



Dorothee Geiger im Kreise ihrer Klasse und ...



...ihrer KollegInnen in der Slowakei (dritte von rechts)

Dorothee Geiger, 49:

Als Deutschlehrerin in der Slowakei

Im Ausland zu arbeiten ist für Dorothee Geiger nichts Neues. Von 1989 bis 1996 hat sie, teils für das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK), teils für die Vereinten Nationen (UN), als Übersetzerin oder als «Field Officer» in Nordkorea, später in Rwanda, Burundi und Zaïre humanitäre Arbeit geleistet. «Im April 1994 habe ich die Massaker in Rwanda hautnah miterlebt.»

Im siebten Jahr an der humanitären Front, bei einem weiteren Notfalleinsatz, diesmal in Zaïre, kommt Dorothee Geiger an den Rand ihrer Kräfte. «Ich war erschöpft. Die komplexe Situation überforderte mich», und sie kehrte nach Genf zurück. Erneute Bewerbungen im humanitären Bereich blieben erfolglos. Sie entschied sich, mehr gezwungenermaßen als freiwillig, die Integration in Genf zu suchen und meldete sich arbeitslos. Aber auch hier konnte sie auf dem Arbeitsmarkt nicht Fuss fassen. Während drei Monaten machte sie ein Praktikum als Projektleiterin. Weitere Monate vergingen. Dorothee Geiger drohte ausgesteuert zu werden. «Ich fühlte mich in dieser Zeit sehr beunruhigt und hatte auch langsam genug vom ewigen administrativen Kampf auf dem Arbeitsamt.»

Da entdeckte sie im November 1997 zufällig ein Inserat: «Lehrer gesucht mit Kaderausbildung für einen befristeten Einsatz in der Slowakei.» Es liegt zwar

schon Jahre zurück, aber vom Unterrichten versteht sie etwas. Dorothee Geiger hat nach ihrem Studium der Romanistik und Germanistik und vor den Jahren im Ausland während vierzehn Jahren an privaten und öffentlichen Schulen Französisch und Deutsch unterrichtet. Sie überlegte nicht zweimal und rief die Nummer von «Danube» in Ascona an. Dann ging alles Schlag auf Schlag. An einem Einführungstag zusammen mit anderen BewerberInnen, auch aus den Bereichen Wirtschaft, Hotellerie und Informatik, erhielt sie einen Einblick über Land und Leute in ihrem Zielland, der Slowakei. Und Anfang Januar 1998 reiste sie nach Cadca, einer Kleinstadt in der Nähe der polnischen und der tschechischen Grenze. «Eigentlich war vorgesehen, dass ich an der städtischen Handelsschule methodologische Neuerungen für die Unterrichtspraxis einbringe. Im teils noch distanziert autoritären Auftreten der Lehrkräfte und im überwiegend noch frontalen Lehrstil ist die kommunistische Vergangenheit noch deutlich präsent.» Schliesslich arbeitete sie aber als sogenannte Lektorin, machte mit den Schülern Deutsche Konversation oder brachte Materialien zu thematischen Schwerpunkten wie Deutschland oder der Schweiz ein. Der Wiedereinstieg ins Unterrichten war erfolgreich eingeleitet. Im Juli 1998, zurück in Genf, bewarb sich Dorothee Geiger erneut als Lehrerin, fand eine Anstellung im Teilpensum mit gelegentlicher

Aufstockung durch Vertretungen und schrieb sich auch wieder an der Uni ein, um das fehlende Französisch-Lizenziat nachzuholen. Zwar ist sie heute noch beim Arbeitsamt gemeldet, aber mehr zur Sicherheit. Die finanziellen Leistungen sind nur noch gering.

Mit «Danube» und ihrem Leiter, Andrea Huba, ist Dorothee Geiger sehr zufrieden. Indirekt habe ihr der Einsatz wieder zu einer Anstellung als Lehrerin verholfen und die Arbeitserfahrung in der Slowakei habe nicht nur ihren Horizont erweitert, sondern sie auch menschlich bereichert. «Die Mauer ist zwar schon seit längerem weg, aber die Wenigsten nehmen sich die Mühe, die Länder in Zentraleuropa, ihre Menschen und ihre Probleme wirklich kennenzulernen. Dabei sind es unsere Nachbarn und ihre Probleme betreffen auch uns.»

Ganz einfach waren jene sechs Monate in Cadca jedoch nicht. «Die Kontakte gestalteten sich herzlich, aber doch sehr spärlich. Ausgehmöglichkeiten gibt es sozusagen keine.» Die Abende und die Wochenenden verbrachte Dorothee Geiger in ihrer Dreizimmerwohnung, überwiegend alleine, ohne Fernseher und ohne Telefon. «Ich fühlte mich völlig von der Aussenwelt abgeschnitten. Das war oftmals hart, aber es hat mir gut getan. Endlich hatte ich viel Zeit um nachzudenken und Bilanz zu ziehen.» GS